

## **24. Sonntag – im Jahreskreis 15.9.2024**

Wer nach Jesus fragt, wird vor die Entscheidung gestellt: Und du, wer bist du, was glaubst du, was tust du? Der Glaube ist nur als Tat des ganzen Menschen möglich. Der Ort des Glaubens ist die Mitte des Menschen, das „Herz“. Aus dem Herzen kommt das gute Wort und die gute Tat.

**Zur 1. Lesung:** Im zweiten Teil des Buches Jesaja ist an vier Stellen vom „Gottesknecht“ die Rede. Wer damit gemeint ist, wird nirgendwo ausdrücklich gesagt. In der heutigen Lesung tritt er uns als eine prophetische Gestalt entgegen. Er hat sich ganz dem Wort Gottes geöffnet, und er ist zum Sprecher Gottes geworden. Das hat ihm Feindschaft und Verfolgung eingetragen und wird ihm schließlich den Tod bringen. Das weiß er und nimmt es an. – Jesus hat diese prophetischen Aussagen auf sich selbst bezogen. Er ist Gottessohn und Gottesknecht. Er weiß auch in Leiden und Tod, dass der Vater ihn nicht allein lässt.

### **Erste Lesung Jes 50, 5–9a:**

Ich hielt meinen Rücken denen hin, die mich schlugen

#### **Lesung aus dem Buch Jesaja.**

Gott, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet. Ich aber wehrte mich nicht und wich nicht zurück. Ich hielt meinen Rücken denen hin, die mich schlugen, und meine Wange denen, die mir den Bart ausrissen. Mein Gesicht verbarg ich nicht vor Schmähungen und Speichel. Und Gott, der Herr, wird mir helfen; darum werde ich nicht in Schande enden. Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kiesel; ich weiß, dass ich nicht in Schande gerate. Er, der mich freispricht, ist nahe. Wer will mit mir streiten? Lasst uns zusammen vortreten! Wer ist mein Gegner im Rechtsstreit? Er trete zu mir heran. Siehe, Gott, der Herr, wird mir helfen.

*Wort des lebendigen Gottes*

### **Zur 2. Lesung:**

Glaube ist mehr als nur die Zustimmung zu bestimmten Wahrheiten; er ist etwas anderes: Er ist das Ja des Menschen zum Wort Gottes und zur ganzen Wirklichkeit Christi. Es entspricht dem Glauben, dass er auch nach außen wirkt: im Bekenntnis und in der brüderlichen Liebe.

### **Zweite Lesung Jak 2, 14–18:**

Der Glaube für sich allein ist tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat

#### **Lesung aus dem Jakobusbrief.**

Meine Schwestern und Brüder, was nützt es, wenn einer sagt, er habe Glauben, aber es fehlen die Werke? Kann etwa der Glaube ihn retten? Wenn ein Bruder

oder eine Schwester ohne Kleidung sind und ohne das tägliche Brot und einer von euch zu ihnen sagt: Geht in Frieden, wärmt und sättigt euch!, ihr gebt ihnen aber nicht, was sie zum Leben brauchen – was nützt das? So ist auch der Glaube für sich allein tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat. Aber es könnte einer sagen: Du hast Glauben und ich kann Werke vorweisen; zeige mir deinen Glauben ohne die Werke und ich zeige dir aus meinen Werken den Glauben.

*Wort des lebendigen Gottes*

### **Zum Evangelium:**

Die wichtigste Frage im ganzen Evangelium lautet: Wer ist dieser Jesus eigentlich? Ein Handwerker aus Nazaret – ein Wanderprediger – ein Träumer – ein Prophet? Simon Petrus antwortet: Du bist der Messias. Jesus selbst aber nennt sich den „Menschensohn“. Er ist der Messias, der erwartete Retter, aber nicht der Messias hochgespannter Erwartungen, sondern der Menschensohn, der durch Leiden und Tod gehen wird. Wer an ihn glaubt, folgt ihm auf seinem Weg.

**Evangelium Mk 8, 27–35:** Du bist der Christus. – Der Menschensohn muss vieles erleiden

### *Aus dem heiligen Evangelium nach Markus*

In jener Zeit ging Jesus mit seinen Jüngern in die Dörfer bei Cäsaréa Philippi. Auf dem Weg fragte er die Jünger: Für wen halten mich die Menschen? Sie sagten zu ihm: Einige für Johannes den Täufer, andere für Elíja, wieder andere für sonst einen von den Propheten. Da fragte er sie: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete ihm: Du bist der Christus! Doch er gebot ihnen, niemandem etwas über ihn zu sagen. Dann begann er, sie darüber zu belehren: Der Menschensohn muss vieles erleiden und von den Ältesten, den Hohepriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er muss getötet werden und nach drei Tagen auferstehen. Und er redete mit Freimut darüber. Da nahm ihn Petrus beiseite und begann, ihn zurechtzuweisen. Jesus aber wandte sich um, sah seine Jünger an und wies Petrus mit den Worten zurecht: Tritt hinter mich, du Satan! Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen. Er rief die Volksmenge und seine Jünger zu sich und sagte: Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten.

*Evangelium unseres Herrn Jesus Christus*

## **Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:**

Liebe Schwestern und Brüder!

„Wer bin ich?“. „Warum bin ich hier?“. „Was ist eigentlich mein Ziel?“. Das sind Grundfragen des Menschen, die ganz wesentlich das betreffen, was ihn selbst ausmacht. Seinen Lebenssinn. Seine Lebensaufgabe. Seine Identität. Es kann dabei vorkommen, dass ein Mensch über diese Fragen in eine Krise gerät. „Was mache ich hier überhaupt?“. „Hat das alles überhaupt einen Sinn?“. „Ist nicht alles umsonst?“. Besonders bei Misserfolg und offenkundiger Wirkungslosigkeit des eigenen Tuns treten solche Fragen auf. Das kann einen Menschen zermürben. Wie wichtig sind dann Menschen, die einem beistehen und auch helfen, diese Krise und Verunsicherung zu überwinden!

„Für wen halten mich die Menschen?... Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“, fragt Jesus heute im Evangelium seine Jünger. Es wirkt so, als würde Jesus sie auf die Probe stellen. Will sich vergewissern, ob sie überhaupt verstanden haben, wer er ist und wozu er gekommen ist. Und Simon tritt dann als Gewinner des Tests in Erscheinung, indem er als erster die richtige Antwort gibt: „Du bist der Christus!“. Und wird daraufhin (in der bekannteren Schilderung des Evangelisten Matthäus, nicht hier bei Markus) zur Belohnung zum Petrus „befördert“, zum Felsen, auf den er seine Kirche bauen will. Als dieser Petrus aber kurz darauf verhindern will, dass Jesus den Weg geht, der für den Christus vorbestimmt ist, will eben jener Felsen das verhindern und gibt damit zu erkennen, dass er doch noch nicht wirklich begriffen hat, wozu Jesus wirklich gekommen ist. Und die Reaktion Jesu fällt entsprechend scharf aus.

Der Theologe Eugen Biser hat dem vor Jahren eine etwas andere Deutung gegenübergestellt: Jesus ist mit seinen Jüngern seit geraumer Zeit unterwegs. Er zieht durchs Land bis nach Cäsarea Philippi in den äußersten Norden. Überall verkündet er, heilt Kranke und treibt Dämonen aus. Das erregt zuweilen Aufsehen. Schaulustige strömen herbei. Gerüchte gehen um, wer dieser Jesus sei. Ein Zauberer vielleicht? Ein großer Prophet? Gar die Wiederkunft des Elija oder des Täufers? Eigentlich aber ist der Erfolg Jesu überschaubar. Kaum einer schließt sich ihm nämlich an oder kommt gar zum Glauben an ihn. Man muss es sich vorstellen: da kommt Gott als Mensch in diese Welt und kaum ein Mensch nimmt Notiz davon! Man beachtet ihn nicht weiter, allenfalls sieht man in ihm eine Kuriosität. Kann da nicht selbst der Sohn Gottes in eine Krise geraten? Sich fragen, wer er wirklich ist und was er hier eigentlich tut? Immer wieder erlebt Jesus solche Krisen. Ob nach seinem vierzigstägigen Fasten in der Wüste, ob im Garten Gethsemane, ob am Kreuz. Jesus ist ganz und gar Mensch geworden, in allem uns gleich außer der Sünde. Er empfindet Trauer und Zorn über die verstockten Herzen der Schriftgelehrten, gerät in Wut über die Tempelhändler, weint um seinen toten Freund Lazarus und empfindet wirkliche Schmerzen auf seinem Kreuzweg.

Auch hier im Evangelium tritt er sehr menschlich in Erscheinung. Er ist verunsichert, in einer Krise, vielleicht in einer Identitätskrise. Und fragt seine Jünger, für wen sie ihn denn halten. Und Simon bekennt ihn als den Christus. Das ist keine richtige Antwort in einem Quiz. Das ist das Bekenntnis zum Sohn Gottes im Angesicht einer Krise. Er hat etwas mit Herz und Verstand erfasst und spricht es aus, auch auf die Gefahr hin, sich lächerlich zu machen. Und Jesus verbietet erneut – wie schon letzten Sonntag – seinen Jüngern, darüber zu sprechen. Er will keine billige Mundpropaganda und keine Gerüchte, die ins Kraut schießen. Er will Menschen, die eine ehrliche Glaubenserfahrung machen und davon Zeugnis ablegen. Deshalb ist er auch über die eigentlich ja gut gemeinten Vorhaltungen des Petrus wütend. Der will ihn behalten und ihm das Kreuz ersparen und offenbart doch dabei, dass er sein eigenes Zeugnis noch nicht erfasst hat. Jesus ist der Christus und er muss bis zum Äußersten gehen. „Du bist der Christus!“. Diese Worte sind die kürzeste Zusammenfassung des christlichen Glaubens. Jesus, ist der Sohn Gottes, der bis zu Krise, Selbstzweifel und Angst Mensch wird. Der den Weg ans Kreuz geht, weil seine Liebe zum Menschen größer ist als alles Leid und alle Angst. Dies soll unser Zeugnis und Bekenntnis sein. Nicht nur mit Worten. Sondern mit ganzem Herzen. Amen.